

Baselbieter Kitaleiterin kürzt sich selbst den Lohn, damit das Personal bleibt

Ein Hilferuf aus Oberwil Seitdem in Basel-Stadt ein wahres Paradies der Kinderbetreuung entstanden ist, stehen die Kitas in der Agglomeration massiv unter Druck. Müssten die Gemeinden mehr tun, um sie zu retten?

Katrin Hauser (Text) und **Dominik Plüss** (Fotos)

Kitaleiterin Cécile Mollenkopf sitzt an einem improvisierten Sitzungstisch in ihrer Kindertagesstätte in Oberwil, sieht auf den Teppichboden hinunter, den sie gern auswechseln würde, und fragt sich, wie lange das noch so weitergeht. Sie hat die Kita Rambazamba vor 16 Jahren gegründet, und eigentlich «haben wir schon immer kämpfen müssen». Mit Kinderbetreuung wird man nicht reich. Die Pandemie war schwierig. Richtig hart aber wurde es, als im Sommer vor zwei Jahren vier Kilometer Luftlinie entfernt eine Art Kita-Paradies entstanden ist, in das Eltern wie Mitarbeiterinnen abzuwandern drohen.

Alleine letztes Jahr hat Basel-Stadt seine Kitas mit insgesamt 97 Millionen Franken unterstützt. Eltern zahlen nun teilweise einen Bruchteil dessen, was sie im Baselbiet zahlen müssen, und Kinderbetreuerinnen verdienen deutlich besser. Die Kitas in der Agglomeration stehen deshalb massiv unter Druck. Einzelne mussten bereits schliessen, in Birsfelden gar zwei innert weniger Monate. Und nun wird es auch für die Kita Rambazamba in Oberwil eng.

Die Kinder bekommen von allem nichts mit. Kaum schliesst Mollenkopf die Tür zum Hauptbau auf, hört man einen fröhlichen Singsang aus dem grossen Spielzimmer: «Miir mache Faasnacht. Miir mache Faasnacht.» Bald steht der Kinderumzug auf dem Programm. Gruppenleiterin Corinne Hammann bastelt mit einer Gruppe von Mädchen. Nebenan rattert eine Spielzeugschienenbahn über den Flur, streng bewacht von einem Jungen. Die Idylle lässt einen die finanziell prekäre Situation der Kita fast vergessen.

Konservative Werte in Baselland

Vor zwei Wochen hat Mollenkopf einen Brief an 50 wichtige Menschen in Oberwil verschickt: Stiftungsvertreter, Politikerinnen und Unternehmer. Es ist ein Hilferuf. «Unsere finanziellen Reserven sind aufgebraucht», schreibt Mollenkopf. Die Einbusen würden die «Existenz der Kita Rambazamba bedrohen». Sie nimmt die Gemeinde und die lokale Wirtschaft direkt in die Pflicht: «Unter anderem betreuen wir auch Kinder von Eltern, die bei Ihnen arbeiten.»

Zwei Spenden seien seither eingegangen, konstatiert sie Mitte Februar, als wir sie in Oberwil besuchen – «eine von der Kirche und eine weitere von einer SP-Politikerin».

In Baselland herrsche eine gewisse Skepsis gegenüber Kitas: «Die Einstellung, wonach die Frau nach Hause gehört, ist immer noch verbreitet», sagt Mollenkopf. Die Eltern würden sich lieber unter sich organisieren, mit privaten Mittagstischen in der Nachbarschaft. «Wenn Kinder fremdbetreut werden, dann von den Grosseltern oder not-



Cécile Mollenkopf, Leiterin der Kita Rambazamba in Oberwil, hat sich mit einem Hilferuf an Wirtschafts- und Gemeindevertreter gewandt.



Gruppenleiterin Corinne Hammann beim Basteln mit Kindern.

«Für Familien mit tiefen oder mittleren Einkommen ist ein Kitaplatz im Baselland teilweise eine grössere Herausforderung.»

Aron Reichenbach
Mitglied der Geschäftsleitung von Familea

falls von einer Tagesmutter.» Die Leute betrachteten die Kita als einen Ort, an den man die Kinder abschiebe, anstatt zu erkennen, «wie viel die Kinder hier lernen – in Sachen Sozialkompetenz oder auch Eigenständigkeit».

Diese Entwicklung beobachtet auch Aron Reichenbach, Mitglied der Geschäftsleitung von Fami-

lea. Die Organisation betreibt über vierzig Kitas in der Region Basel. Er verweist auf die unterschiedlichen Kostenstrukturen in Stadt und Land: «Für Familien mit tiefen oder mittleren Einkommen stellt die Finanzierung eines Kitaplatzes im Baselland teilweise eine grössere Herausforderung dar.»

Zur Einordnung: In Baselland kostet ein Vollzeit-Kitaplatz 2600 Franken. In Basel-Stadt kostet er dagegen maximal rund 1600 Franken. Die Kosten sinken stufenweise, je weniger die Eltern verdienen.

Cécile Mollenkopf und die Konkurrenz aus Basel

Das «Regionaljournal» von SRF berichtete 2024 von einer dreiköpfigen Familie, die von Binningen in die Stadt zog. Statt 1800 Franken zahlten die Eltern nur noch rund 700 Franken monatlich.

Cécile Mollenkopf kennt solche Fälle ebenfalls, allerdings nur

vereinzelt. Was sie aktuell mehr spürt, ist, «dass die Neuzuzüger fehlen».

Aus der Küche des Rambazamba riecht es nach Bratensauce. Gruppenleiterin Corinne Hammann lässt frischen Spätzliteig vom Brett in den Kochtopf gleiten. Die Kinderbetreuerinnen kochen selbst. Sie mögen die heimelige Atmosphäre. Die gute Stimmung im Team, gewisse Freiheiten – auch das hilft, die Mitarbeiterinnen zu halten.

Sie verdienen laut Mollenkopf zwischen 4500 und 5800 Franken monatlich. Ihr eigener Lohn bewegt sich ebenfalls in dieser Bandbreite. In einem schweizerischen Vergleich sind das relativ gute Löhne für Kinderbetreuerinnen. Doch «in einer Tagesstruktur in der Stadt könnten meine Mitarbeiterinnen bis zu 1000 Franken mehr verdienen».

Die Angst, das Personal könnte abwandern, ist in den Kitas der Agglomeration weitverbreitet. Sie habe sich letztes Jahr



In Baselland sind Kitaplatze deutlich teurer als in Basel-Stadt.

selbst den dreizehnten Monatslohn gestrichen, sagt Mollenkopf. «Sonst hätte ich beim Personal kürzen müssen, und das möchte ich nicht.»

Sie hat eine Freundin in der Stadt, ebenfalls eine Kitaleiterin. «Seit zwei Jahren hat sie einen sehr schönen Lohn, kann ihren Angestellten deutlich mehr zahlen, hat keine Sorgen, dass zu wenig Kinder angemeldet werden, und ist ständig an Weiterbildungen.»

Kita-Subventionen bald im Landrat

Es sind gut vier Kilometer, die Oberwil von Basel-Stadt trennen. Was die gesellschaftliche Akzeptanz der Kitas betrifft, sind es laut Mollenkopf zwei Welten.

Die Baselbieter SP hat analog zu den städtischen Sozialdemokraten eine Initiative für eine Gratis-Kita eingereicht. Der Gegenvorschlag zu besagter Initiative wird schon bald in den Landrat kommen. Ein Vollzeit-Kitaplatz

«Eine Freundin in der Stadt, ebenfalls Kitaleiterin, kann ihren Angestellten deutlich mehr zahlen.»

Cécile Mollenkopf
Kitaleiterin

würde in Baselland dann noch 2000 Franken kosten.

Die Baselbieter SVP sieht den Vorschlag kritisch. «Eltern, die ihre Kinder in die Kita schicken, werden gegenüber jenen, die das nicht tun, bevorteilt», sagt Präsident Peter Riebli. Grundsätzlich hält er es für die bessere Lösung, wenn Kinder von ihren Eltern betreut werden, sofern das möglich ist. «Aber das ist eine Frage der persönlichen Einstellung.» Wichtiger sei ihm die wirtschaftliche Komponente. Riebli verweist auf Untersuchungen, die «zeigen, dass Kita-Subventionen oftmals nicht in einem höheren Arbeitspensum, sondern in einer optimierten Work-Life-Balance der Eltern münden».

Tatsächlich zeigen einige Studien, dass Kita-Subventionen zwar zu einem Anstieg des Arbeitspensums führen, aber nicht im erhofften Ausmass. Basel-Stadt erhebt dazu keine Daten. Das Erziehungsdepartement teilt auf Anfrage mit, dass die Universität Zürich zum Fallbeispiel Basel derzeit eine unabhängige Studie durchführt. Noch liegen keine Resultate vor.

Oberwil signalisiert Gesprächsbereitschaft

Das Amt für Wirtschaft des Kantons Zürich hat erst kürzlich verschiedene Massnahmen unter der Leitfrage, wie der Kanton sein BIP erhöhen könnte, in einer Studie prüfen lassen. In dem Blogbeitrag zur Studie heisst es, dass eine stärkere Subventionierung der Kinderbetreuung «im Verhältnis zu den hohen Kosten nur einen begrenzten Beitrag zur Schliessung der BIP-Lücke im Kanton Zürich leisten» könnte. Die NZZ berichtet ausserdem von Studien aus Norwegen und Österreich, wonach nicht die Arbeitgeber, sondern die Grosseltern zu den grossen Profiteuren einer ausgebauten Kita-Subventionierung gehören.

In Baselland sind Kita-Subventionen eigentlich Sache der Gemeinden, nicht des Kantons. Die Leimentaler Gemeinden, zu denen Oberwil gehört, zahlen für jeden bewilligten Kitaplatz zusätzlich fünf Franken, um den Konkurrenzdruck aus der Stadt zu mindern. Für Mollenkopf ist es ein Tropfen auf den heissen Stein. Sie hat im Januar Gespräche mit der Gemeinde geführt. Diese seien sehr konstruktiv verlaufen. Die finanzielle Situation der Kita Rambazamba ist dennoch so eng, dass sie sich überlegt, ein Darlehen aufzunehmen, um ihre Kita zu retten.